

Trefffurter Nachrichten

Stadt-Blatt.

(Amtlicher Anzeiger des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Treffurt.)

Parteiloses Organ und Anzeigebblatt amtlicher und privater Bekanntmachungen für die Stadt Treffurt, die Amtsbezirke Falken, Großburschla, Wendehausen, Hengerode, sowie für das angrenzende gothaisch-weimarisches Gebiet.

Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungs-Blatt (volkshellich).

Ersteilt Mittwoch und Sonnabend jeder Woche. — Am Halle Nachrichten erscheinens infolge höherer Gewalt, Vertriebsörung u. l. w. haben die Redakteure keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Ersatzung des Entgeltes. — Postfachamt Erfurt 17714. Erst-Verleger der Stadt-Trefffurter Nr. 47. Bank-Konto: Bankhaus Walter Hoffmann-Giesack, Filiale Treffurt. Sparr- u. Sparkass.-Verein Treffurt e. V. m. B. H. Preis: 200. Zeitungsvertrag und abbestellbar. Zug nach. — Abnahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, spätere Tage vorher. — Die monatliche Beiträge (Wochensatz 14) 100 Mt. — Abnahme bis 20. Zeitungsvertrag und abbestellbar. Zug nach. — Abnahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, spätere Tage vorher. — Die monatliche Beiträge (Wochensatz 14) 100 Mt. — Abnahme bis 20. Zeitungsvertrag und abbestellbar. Zug nach.

Druck, Verlag und für den Inhalt verantwortlich Bruno Garten, Treffurt.

Druckerei und Geschäftsstelle Treffurt, Bahnhofsstraße 7.

Nummer 38

Sonnabend, den 12. Mai 1923

19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Am Sonntag, den 13. Mai 1923, findet eine Uebung der Spritzenzüge 1 bis 3 der Pionier-Abteilung der Pflichtfeuerwehr statt. Die Spritzenzüge 2 und 3 haben sich auf dem Mainerhof und der Spritzenzug 1 auf dem Pionierhof auf dem Trossischen Hof einzufinden. Zum Sammeln wird das Uebungssignal der freiwilligen Feuerwehr mit dem Ruf der Pflichtfeuerwehr gegeben.

Sämtliche Mannschaften, die den vorgenannten Abteilungen angehören, haben pünktlich an den genannten Sammelplätzen zu erscheinen. Sämtliche Ausstattungs- und Bekleidungsstücke und die Armbinden sind anzulegen.

Diejenigen männlichen Personen, die inzwischen das 16. Lebensjahr vollendet haben aber noch keiner Abteilung zugewiesen sind, haben sich ebenfalls zwecks Einweisung einzufinden und die inzwischen das 50. Lebensjahr zurückgelegten Personen haben zwecks Entlassung unter Abgabe ihrer sämtlichen Ausstattungs- und Bekleidungsstücke zur Uebung zu erscheinen.

Unentschuldigtes Nichterscheinen wird mit empfindlichen Strafen belegt. Die Abteilungsleiter der nichtübenden Abteilungen haben ebenfalls zu erscheinen.

Treffurt, den 9. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Betrieb Rauchverbot.

Aus den Kreisen der Landwirtschaft und der Feuerversicherungsanstalten wird darüber Klage geführt, daß sich in landwirtschaftlichen Bezirken die Brandstiftungen erheblich vermehrt haben, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die Landbewohner das Rauchverbot in den mit Erntezugmaschinen gefüllten Räumen weniger als früher beachten, daß sich aber auch Fremde, die jetzt häufiger zum Warenanfauf landwirtschaftliche Betriebe aufsuchen, beim Rauchen nicht immer die erforderliche Zurückhaltung anfertigen.

Ebenso wird vielfach über verbotswidriges Rauchen und Abfuchen in Waldungen Klage geführt.

Die gegenwärtige schwere Notlage des Vaterlandes erfordert in besonderem Maße, daß alles vermieden wird, was eine Vernichtung

von Nahrungsmitteln und sonstigen Sachwerten zur Folge hat.

Es wird deshalb hiermit erneut auf die Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, wonach mit Geldstrafe bis zu 60000 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer Scheunen, Ställe, Höden oder andere Räume, welche zur Aufbewahrung feuergefährlicher Sachen dienen, mit unvorhergesehener Feuer oder Licht näher, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe in Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.

Die Polizeibehörde wird mit strengster Anweisung versehen, Zuwiderhandlungen unmissverständlich zu ahnden und die Bevölkerung wird im Allgemeininteresse ersucht, die Beamten bei ihrer, dem Wohle der Gesamtheit dienenden Tätigkeit auf diesem Gebiete weitgehend zu unterstützen.

Treffurt, den 7. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.
J. E. Wühl.

Bekanntmachung.

Die bereits angefordigte Prüfung der landwirtschaftlichen Betriebe bezüglich der Beachtung der Unfallverhütungsbestimmungen findet am Montag, den 14. d. M., statt.

Treffurt, den 11. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Anträge der Ablagerung von Abfällen an allen möglichen Stellen des Friedhofes ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden. Es wird hiermit wiederholt verboten, Abfälle jeglicher Art an anderen als der durch die entsprechende Zeit gekennzeichneten Stelle am südlichen Ende des Friedhofes abzulagern.

Zuwiderhandlungen werden in Zukunft mit empfindlichen Strafen geahndet.

Treffurt, den 11. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat.

Treffurt. Der Himmelsdröckel, bei schönem Wetter im Voralter einer der verkehrsreichsten Tage des Jahres, brachte für die Erholungsstätten und für alle Wanderlustigen eine bittere Enttäuschung. Es regnete vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag. Der Ausflugsverkehr war infolgedessen in unserer Stadt gleich Null.

Die Schlüsselzahl des Buchhandels, mit der die Grundpreise der Bücher multipliziert werden müssen, um den Verkaufspreis zu ermitteln, ist von 2600 auf 8000 erhöht worden.

Treffurt. Wie aus dem Inzeratenteil vorl. Nr. ersichtlich, veranstaltete der „Arbeiter-Sängerchor“ am Sonntag Abend im „Streu“-Saal einen Koncertabend. Es ist zu begrüßen, daß genannter Verein sich eines solchen Auftrages annimmt. Die genannten Konzerte bieten Gewähr für einen angenehmen Abend. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Bürgerlichkeit diese Gelegenheit wahrzunehmte, damit Wiederholungen solcher Abende möglich würden.

In der Provinz Sachsen sind durch Sturm und Hagelwetter große Schäden angerichtet worden. In der Gegend von Naumburg wurden durch den Hagel viele Fenster Scheiben zertrümmert. Die Erntebereit und Obsternte ist vollkommen vernichtet. Durch eingetretenes Hochwasser traten die Bäche über die Ufer. Viel Vieh ist ertrunken.

Das Reichsgericht schließt die Freiheit des Arbeiters. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 8. November 1922 (Recht 1922 Nr. 514) macht die Erzwingung der Entlassung eines Mitarbeiters durch Streikandrohung schadensersatzpflichtig. Es handelte sich darum, einen nicht organisierten Arbeiter, eben weil er nicht organisiert war, sich auch nicht organisieren wollte, aus dem Betriebe zu entfernen, nachdem der Geschäftsausbruch solchen eine Hindernis aus diesem Grunde für unzulässig erklärt hatte.

Es handelte sich also nicht um einen wirtschaftlichen Kampf, sondern lediglich um einen Kampf um die Macht. Der Betriebsleiter hatte nur die Wahl, sich dem unberechtigten Verlangen der Arbeiterklasse zu fügen oder aber einen ganz außerordentlichen wirtschaftlichen Schaden auf sich zu nehmen. Ein solches gewaltsames Hindernis ist natürlich bedauerlich, weil er sich nicht organisieren will, ein solcher Druck auf die Betriebsleitung, um sie zu einer ungesetzlichen Handlung zu bestimmen, verstoßt gegen das Anstandsgebot aller billig und gerecht Denkenden, mit anderen Worten gegen die guten Sitten (R.G. 104, 327). Die Besagten haben bei der Föhrung des Beschlusses als Mitglieder des Arbeiterschusses mitgewirkt und ihn der Betriebsleitung zur Kenntnis übermitteln, kosten daher für den bewußt zugefügten Schaden als Gesamtschuldner (§ 830 Bürgerl. Gesetzb.). Eine Verpflichtung, die Beschlüsse der Arbeiterklasse der Betriebsleitung zu übermitteln, besteht für den Arbeiterschuss nur in Bezug auf die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter: § 13 der V. D. über Tarifverträge vom 23. Dez. 1918, § 1 Betriebsratsgesetz vom 4. Februar 1920. Gerade das letztangeführte Gesetz verbietet ausdrücklich (§§ 81, 78) ein Vorgehen, wie es hier zur Anwendung gelangt ist.

Ilmenau. Der Gemeinderat beschloß die Einführung einer Jagdsteuer, und zwar für eine

Jahresrate 20000 Mark, für eine Tagesrate 4000 Mark.

Im Walde bei Jersau wurde ein 11jähriger Schulknabe vom Vieh erschlagen. Von seinen Vätern, die sich in seiner Begleitung befanden und bestraft wurden, erlitt er eine Verletzung am Bein und der andere am Arm.

Halle a. S. Die niedergegangenen Gewitter haben furchtbaren Schaden angerichtet. Der ganze Landkreis Ziemdorf-Neuhausen-Gochfeld im Voralter ist furchtbar betroffen worden. Strohen, Wege und Brücken sind zerstört. Die Felder wurden überflutet. Das Wasser war die Saat aus dem Boden und trieb den Schilf bis nach Wädchen zu. In den Häusern wurden die Keller, Stuben und Ställe überflutet. Ferkel, Schweine, Ziegen und Schafe ertranken. Das Vieh stand hellenweise bis zum Hals im Wasser. Der Zugverkehr auf der Strecke Mücheln erlitt Unterbrechung. Die Gärten und Felder bieten ein ödes Bild. Das gesamte Saalgau ist vernichtet. Die Felder müssen, wenn sie Frucht bringen sollen, neu bebaut werden. Schauer befeuchtet wurden auch die Gebiete bei Gieselben und Seiffeld, wo eine förmliche Wasserflut niederging. Eine Scheune am Eingang des Ortes wurde von der Flut weggerissen.

In Anerkennung der Notlage seiner Mieter hat ein Hausbesitzer in Schlettau i. E., der sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, nicht nur auf die Mietzahlung verzichtet, sondern der Wohltäter füllte auch noch ein Schein und bewirkte seinen armen Mieter reichlich mit Brot und Weizen.

Nach den amtlichen Wetterbeobachtungen vom 7. Mai in der Rheinenebene mit 30,5 Grad Celsius der höchste 7. Mai seit 50 Jahren.

Wie jetzt bekannt wird, beträgt die Gesamtgröße der von Poincaré für das Ruhrunternehmen verlangten Kredite für die Zeit vom 11. Januar bis 31. Mai 1923 231.511.874 Francs.

Die „B. Z.“ stellt fest, daß seit Beginn der Ruhrbesetzung bisher 50 deutsche Todeopfer zu verzeichnen sind. Darunter befinden sich drei Kinder, zwei über 60 Jahre alte Leute, eine Mutter im Alter von 19 Jahren und drei junge Leute, die noch nicht volljährig waren.

In Offen, „beschlagnahmten“ die Franzosen 1 1/2 Milliarden Boingebler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 1/2, 10 Uhr Predigtgedenk: 1/2 10 Uhr Kindergottesdienst. Gung. Pfarramt.

Sonntag 9 Uhr Gottesdienst, 1/2 2 Uhr Nachmittagsandacht. Rath. Pfarramt.

Kirchliche Gemeinschaft.

Sonntag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Dollar am 11. Mai 40 875.

Meine Erlebnisse während der Kriegszeit und Gefangenenschaft 1914 bis 1920.

(1. Fortsetzung.)

Meine Gefangenahme und Behandlung während derselben.

Am 15. September 1916 gegen 9 Uhr vormittags machte der Franzose nach einem achtstündigen Trommelfeuer einen sehr großen und starken Angriff. Nach hatte er uns an diesem Tage schon seit 4 Uhr morgens ganz gehörig mit Gas beschossen, schon war nicht imstande waren, aus unseren Stellungen herauszugehen. Man mußte bei jedem Hinansgehen schon die Gasmaske aufsetzen. Die Franzosen hatten dadurch einen sehr großen Vorteil und konnten auch dadurch gleich bis in unsere Befestigungsstellungen bringen und so uns alle von hinten gefangen nehmen. In unserer Stollen waren wir ca. 14 Mann und verließen darin bis gegen 2 Uhr nachmittags, weil wir anmaßten, daß der Deutsche schnell wieder einen Gegenangriff ausführen und wir dadurch gerettet würden. Aber leider war der Angriff der Franzosen so stark. Also mußten wir uns wohl oder übel in die Hände der Franzosen begeben. Wir wurden auch gleich befristigt und bekamen einige Verwundete aufgebracht, welche wir bis zum Verbandplatz tragen mußten. Das war eine Strecke von ca. 3 Stunden. An diesem Tage wurden ca. 11000 Mann von uns gefangen. Ich mußte nun gleich 5 Tage lang Verwundete aus der Stellung der Franzosen holen; dann aber konnte ich nicht mehr, denn ich hatte

meine Füße erfroren. Tropfen mußte ich noch einen Marsch von ca. 30 km mitmachen, und zwar bis zum Straßlager der Kronprinzenerne in Souilly. Hier waren wir ca. 3000 Mann in einem einfach umgürteten Platz, ohne jegliche Baracke oder Zelt untergebracht. Wir mußten hier oben im Stollen schlafen; denn gehen konnte man sich nicht, weil man bis an den Knöcheln im Schlamm lag. Auch das Essen war hier ganz gemein, denn wir bekamen jeden Tag unsere 400 gr Brot, und das war alles. Als Trinkschloß benutzten wir das Regenwasser mit angewässert. Es war wirklich gräßlich, diese Situation eine tägliche Tracht Krugel verteilt, und zwar von den französischen Sergeanten und Offizieren. Endlich, nach 14 Tagen kam ich in diesem Dreckloch heraus in das gegenüberliegende Lager, wo wenigstens Baracken fanden, obgleich sie noch lange nicht für unsere Unterkunft ausreichten; aber man konnte wenigstens einigmaßen im Trocknen stehen. Des Nachts lagerten wir hier wie die Heringe. Verließ einer in der Nacht seinen Platz, so mußte er so lange warten, bis der Fähr war, bis wieder einer heraus mußte. Auch bekamen wir hier zu Mittag einen ganzen Trinkschloß Meisepuppe, welche uns, wenn es auch wenig war, sehr wohl tat. In diesem Lager konnte man das Essen erst recht sehen; denn hier waren auch die ganzen Kranken untergebracht. Es waren jeden Tag wohl 1000 Mann krank, wobei aber auch jeden Tag wohl ca. 10 Mann tot hinausgetragen wurden. Das kam aber alles von der gemeinen Kost und miserablen Unterbringung her. Waschen und Reinigen war

keine Rede. Noch nicht einmal die Franzosen wuschen sich. Mitte Januar kam endlich die Postkraft, daß das Straflager sofort aufgelöst sei; niemand war glücklicher als wir, trotzdem keiner von uns wusste, was uns noch bevorstehen konnte, bevor wir heraus kamen. Am 22. 1. 17 wurde ich mit noch 1700 Mann in das Gefangenlager Orleans transportiert. Hier war es etwas besser als im Straflager, denn man bekam wenigstens wenigstens und Abends warmes Essen und auch des Morgens Kaffee. Hier verließ ich nur drei Tage und kam dann nach dem Lager Moenne (Loir). Hier waren hier in einer früheren Wehert untergebracht, und zwar mit ca. 1500 Mann. Das Lager war so verfault, daß man sich kaum des Ungeheueres erwehren konnte. Auch die Post ließ viel zu wünschen übrig; denn es gab früh, mittags und abends Meisepuppe, a'rdings das reine Wasser. Ich wurde hier auch etwas kräftlich und lag daher drei Wochen in hohem Fieber. Das Fieber hatte sich aber kaum etwas gegeben, so mußte ich auch schon mit zur Arbeit, und zwar arbeitete ich hier in einer Tuchfabrik. Ich mußte die Leinwand mit in die Eisenbahnmagazine verladen. Am 27. Februar kam ich nach Montaucon auf ein größeres Arbeitskommando. Hier wurden nach Straßengängen ausgehoben und Strohen gebaut. Auch bauten wir hier viele Pulverbunker, welche zu der nebenan liegenden Pulver- bzw. Munitionsfabrik gehörten. Auch Eisenbahnschienen mußten wir zu dieser Fabrik legen. Hier kamen wir auch des öfteren mit Polen zusammen; natürlich gab es stets Streit.

Fortf. folgt.

Rahenjammer.

Der Kommunismus in Preußen scheint am Ende seines Latens angelangt zu sein; anders sind die von den kommunizistischen Abgeordneten im preussischen Landtag angezeigten Standhaftigkeiten kaum zu erklären. Das Signal dazu gab Herr Koch, indem er aus seinem Schlußwort die Verurteilung der sozialdemokratischen Kollegen an den Kopf warf. Was sich heraus mit Willensstärke entwickelte, kann nicht frohgemut genannt werden: es war eine Schmach, die nach ihres Homers harter, und wäre einer Stimmaufnahme würdig gewesen, als eines billigen Beweises für die Vermittlung parlamentarischer Sitten. Das Resultat war: blühende Köpfe und Ausblick des Herrn Koch von den Sitzungen auf 15 Tage, was, scheinbar zu sagen, mit dem Verlust der Stufen verbunden ist. Auf diese ersten Akt folgte der zweite, der sich vor dem Landtaggebäude abspielte: der Ausschlossene suchte es, unterstügt durch seine Freunde, mit stürmender Hand zu nehmen. Der Angriff wurde durch die Schutzpolizei abgefangen, und diese verlegte im Schlußfall ihre Tätigkeit in den Sitzungssaal, aus dem sie im ganzen 16 kommunizistische Abgeordnete, Männlein und Weiblein, im Namen des befehligen Gesetzes hinauswarf. Weltere drei wieder der Übermacht und gaben freiwillig den Abschied auf. Das war die schon geäußerte Handlung dieser Tragödie, die uns in ihrer Art fortsetzen werden in der Geschichte der preussischen Volksoberleitung, wenn längst die Fülle der Rebererregungen und die gerichtliche Gültigkeit dieses Antrages, noch nie dagewesenen Standes vorsehen sein werden.

Genau genommen hat nur ein Akt zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten vor, aber er war darüber hinaus eine Kampfkampfe anarchisierender Elemente gegen die anständige Menschheit und vor allem ein Vorstoß ohnmächtiger Anarchie gegen die Staatsordnung. Politisch betrachtet liegt in diesen unglücklich überlieferten Vorgängen eine Warnung für den Parlamentarismus. Sein Ansehen ist dahin, sobald er, zur Gesetzgebung berufen, selber das Recht nicht mehr zu schliessen vermag. Nur Männer und Frauen von tadellosem Wandel dürfen unter dem Schutze der Immunität Staatsmänner werden und ihre Gesetze überlegen. Es ist unbillig, damit Leute zu betrauen, die, wie dies hier geschehen ist, die staatliche Ordnung aufzulösen trachten und sie verschlingen.

In England vertritt das Parlament gegen Staatsverbrechen im eigenen Hause eine gewisse Wächterfunktion; sie wurde eingerichtet infolge der von den Herren verübten Ausschreitungen, und wer es unternahm, wolle, sich ihr zu widersetzen, würde die Schwere des Gesetzes verspüren. In Preußen, wo der Sinn für Gerechtigkeit dem Volke nicht so im Blute liegt wie in England, hat man sich bisher nicht entschließen können, die englische Einrichtung nachzuahmen. Man blickt an Geschäftsordnungen herum und greift erst ein, wenn es zu spät ist, und zwar muß man die Hilfe von außen herbeiführen, weil die Nachvollkommenheit des Präsidenten eines Organs entbehrt, das jederzeit seinen Weisungen an unbotmäßige Mitglieder Nachdruck verleihen kann. Ganz allmählich ist man zur Verfestigung der Ordnungsordnungen im Laufe vorgegangen, aber nur mit dem Erfolge, daß die Kommunisten, auf ihre Immunität pochtend, ihre Widerpenigkeit steigerten. Die Weisheit liegt hier stets durch das Gesetz von Verengung der Redefreiheit, von „Maukverbot“ und ähnlichen agitatorischen Schmärgen einschließen. So gelangte man niemals über Halbheiten hinaus, zumal da sich im Publikum über den Begriff der Immunität falsche Vorstellungen gebildet hatten, die von den Kommunisten, wie wir es jetzt wieder erlebt haben, genährt wurden. Ras und Genossen glauben jede Mißpille, jede Verletzung eines Ansehens, was sie noch zu emulieren, was verurteilend sein, mit der Immunität decken zu können, und wenn der Präsident die unparlamentarische Polizei bezwängen gestuzt ist, suchen sie in den Ansehen zu erwecken, als gäbe ihnen bitterer Unrecht.

Aber der Eindruck, den sie herbeizumünzen, wird ausbleiben. So viel hat auch der einfache Arbeiter begriffen, daß die von ihm gewählte Volksvertretung zu ihm gehört, wenn ihre Verhandlungen zum Schaulapfen von Privilegien gemacht werden, und auch bei den Kommunisten hat sich die Erkenntnis eingestellt, daß sie sich zu weit vorgewagt haben. Die Tischen ihrer Presse verlangen nicht die Veröffentlichung ist nicht mitgegeben und gibt ihnen ihre Mischung zu verlassen und vor allem: wie wollen sie diesen Skandal und bei wofin wollen sie ihn fortführen? Wäre das Gesetz zum Schutze der Versammlungen angenommen worden, wie es geplant war, so käme es jetzt in Anwendung. So muß sich der Staatsanwalt mit weiteren Strafbestimmungen begeben. Wärtner werden dadurch nicht geschaffen werden, aber ein Rahenjammer wird in kommunizistischen Kreisen ausbrechen. Viel genannt ist damit für die Allgemeinheit und das Ansehen des Parlaments nicht, und wenn sich die maßgebenden Faktoren endlich zu einer gründlichen Reform der unzulänglichen Geschäftsordnung aufraffen wollten, würden sie auf Verständnis bei allen ordnungliebenden Elementen hoffen.

Englischer Kabinettsrat über eine Separatantwort.

In London fand unter Vorsitz Lord Curzon eine Kabinettsitzung statt, auf der, dem Vernehmen nach, die deutsche Note, die französisch-belgische Antwort sowie die Antwort der belgischen Regierung erwidert worden. Weiter erzählt der belgischen Regierung erwidert werden, dem Beispiel Frankreichs zu folgen und eine separate Note an die deutsche Regierung zu senden. Diese Note werde zwar klar machen, daß das deutsche Angebot unbedingend und unzulänglich sei, jedoch würden nicht in der Weise einer klaren Ablehnung abgelehnt sein, sondern versuchen, die Wiederbestimmung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten zur Regelung der gegenwärtigen unbedingten Lage möglich zu machen.

Wie verlautet, wird die britische Antwort auf das deutsche Reparationsangebot etwa Mitte der Woche ab-

geleitet werden. Das deutsche Angebot wird in britische Kreise als „Ausgangspunkt für Verhandlungen“, jedoch nicht als „Verhandlungsgrundlage“ angesehen. Die italienische Ansicht ist, wie angenommen wird, die gleiche. Auch britischer Ansicht bedeutet die französische Antwort an Deutschland kein „Aufsagen der Karte“. Es wird von britischer Seite der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschland die Antworten Englands und Italiens abwartet und dann den Alliierten ein abgeändertes Angebot unterbreitet.

„Deutschland wirksam entwaffnet.“

Einige teile im Unterhause auf eine Anfrage mit, die militärischen Berater der Regierung seien der Ansicht, daß die Bestimmungen des Vertrags von Versailles und Warrition durch Deutschland so weit durchgeführt worden sei, daß im gegenwärtigen Augenblick Deutschland wirksam entwaffnet sei. Aber die vollständige und lokale Durchführung der in der alliierten Note vom Dezember vorigen Jahres niedergelegten Bedingungen durch Deutschland sei notwendig, um die Dauerhaftigkeit der militärischen Garantien sicherzustellen.

Aus dem Reichstage.

Am Schluß der Montagssitzung erfolgte die Abstimmung über die Frage, ob durch die Maßnahmen der Berliner Polizei gegen die Deutschvölkische Freiwirtschaftspartei die Immunität der deutschvölkischen Abgeordneten verletzt worden sei. Der Geschäftsordnungsausschuß hatte diese Frage verneint. Das Haus trat mit 203 gegen 116 Stimmen in dem Beschlusse des Geschäftsordnungsausschusses bei. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Kommunisten.

In der Monatsagssitzung wird ein von den bürgerlichen Parteien eingebrachtes Initiativgesetz, durch welches die Gültigkeit des Fuhrerpatentes gegen Wucher um, bis zum 31. Oktober 1923 verlängert werden soll, in erster und zweiter Lesung angenommen wird.

Hierauf wurde die zweite Lesung des Reichshaushalts fortgesetzt und zunächst der Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds angenommen.

Weber den Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages berichtigte. Als Dr. Reich (Centr.) Die Ausgaben betragen 24 Billionen. Darin sind aber Barzahlungen nicht enthalten, da ja diese noch gar nicht feststehen. Dagegen ist ein Teil der Zahlungen aufgenommen. Die Reparationskommission hat alle Zahlungen von 1918 bis heute mit nur vier Milliarden Goldmark berechnet. Die deutsche Regierung dagegen befreit die Barzahlungen von 22 bis 24 Milliarden. Die Gesamtleistung auf mehr als 50 Milliarden Goldmark, den Gesamtverlust Deutschlands sogar auf 100 Milliarden.

Der Haushalt wurde genehmigt. Es folgte die 3. Beratung des Verammlungs- Ausschusses.

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung hat § 107a des Reichsverfassungsgesetzes folgende Fassung erhalten: Wer nicht-verbundene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verübt oder i prangt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Ein Kompromissar, der durch die Beschlüsse der Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verübt oder i prangt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Ein Kompromissar, der durch die Beschlüsse der Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verübt oder i prangt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft.

Hg. Wamuth (Dnt.) beantragte, hinauszufügen: „Der Versuch ist strafbar, wenn die Gewalttätigkeiten begangen oder die Bedrohung mit einem Verbrechen ergriffen wird und wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“

Hg. Dr. Sevi (Gos.) teilte mit, daß die Sozialdemokraten aus gegen die abgemilderte Vorlage stimmen werden.

In der Abstimmung wurde der Antrag Wamuth abgelehnt, der Sozialdemokraten Antrag Wamuth so wie das ganze Gesetz angenommen.

Der Kommunisten-Standal geht weiter.

Kunmehr alle Kommunisten ausgeschlossen.

Der Landtag schloß am Dienstag wieder ein lebhaftes Bild. Die Eingänge zum Sitzungssaal und zu den Emporen lief abermals durch Polizeibeamte besetzt; auch draußen patrouillierten mehr Schupoleute als sonst. In dem gegenüber liegenden Rangerebenraum ist eine sitzende Wache eingerichtet. Die nicht ausweichenden kommunizistischen Abgeordneten, die gestern durch den Hg. König (Weissenfels) hatten die Erklärung abgeben lassen, nicht mehr an den Verhandlungen teilnehmen zu wollen und den Sitzungssaal zu verlassen, waren trotzdem heute wieder anwesend. Das Präsidium wurde zunächst von Dr. v. Kries übernommen, später vom Präsidenten Leinert.

Das Haus erledigt jetzt kleinere Vorlagen ohne jede Erörterung, um dann die Fortsetzung der Beratung der Klusensatz vorzunehmen.

Als der Demokrat (Gos.) mit seiner Rede beginnen will, bestimmen die Kommunisten einen Stillstand an. Auf sie, „Polizei raus!“ erheben, ohne daß zunächst der Präsident in der Lage wäre, sich Gehör zu verschaffen. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Präsidenten Leinert, zu sprechen. Er erklärt mit erhobener Stimme: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete!“ Als die Kommunisten aber wieder einen Stillstand anknüpfen, schreut ein Leinert: „Sie wollen mich provozieren.“ So schloß daher die Abgeordnete König, Czerlein, Dahlem - der vierte Name ist nicht verständlich - von der Sitzung aus.

Da die Pressevertreter es ablehnten, ihre Arbeitstische auf der Tribüne zu verlassen, verlegte sich der polizeiliche Einschluß zur Entfernung der ausgewiesenen Kommunisten ebenfalls Schlichtung zu suchen. Die Polizei hat eine große Reihe Wärtner, die sich von dem Fraktionsleiter die einzelnen Ausgewiesenen beiseiten und forderte diese auf, den Saal zu verlassen. Sie erklärten, freiwillig der Aufforderung nicht Folge zu leisten. Es genigte aber, daß ein Beamter nur die Hand dem betreffenden Abgeordneten auf die Schulter legte, und dieser folgte sich der Gewalt und ging.

Wach nach 1 1/2 Uhr erklärte Präsident Leinert wieder die Sitzung. Die letzten drei ausgewiesenen Abgeord-

ren getrennt als für a) die Sitzungsaal ausgehoben. Ich muß meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben, jagte der Präsident dann, daß die Presse es nicht für nötig erachtet hat, meine Aufforderung die Sitzung zu verlassen, nachzukommen. Es sind wirklich keine Entschlossen. Nur mit festem Willen kann man die Vorgänge betrachten. (Lob, Zustimmung.) Deshalb bedauere ich es sehr, daß man die Vorfälle zum Gegenstand sensationeller Berichterstattungen macht.

Der Präsident erwiderte jedoch dem Hg. Hoff (Dnt.) abermals das Wort. Dieser wird durch die beiden verbleibenden Abgeordneten Schenck und Frau Gesske aus dem Saal entfernt, bis auch die beiden letzten Kommunisten ebenfalls aufgefordert werden, den Saal zu verlassen. Sie erklärten, nicht daran zu denken. Darauf hat der Präsident die Abgeordneten, den Saal zu verlassen, um nicht Gefahr dieses Schicksalles zu sein.

Wieder blieb ein Teil der Journalisten auf der Tribüne. Nach einigen Minuten erschienen sechs Beamte und führten die Abgeordneten Schenck und Frau Gesske aus dem Saal. Als das Klingelzeichen für den neuen Sitzungsaal ertönt, verlassen sämtliche Journalisten die Tribüne, um so gegen die Ausführungen des Präsidenten Leinert zu protestieren. Einer Abordnung der Journalisten hat später Präsident Leinert unter dem Ausdrucks der Bedauern über die Veranlassung der Zerstörung, am Schluß der Sitzung eine der Presse gerichtete Erklärung abgegeben. Darauf betrat die Pressevertreter wieder die Tribüne, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Abgeordneter Hoff (Dnt.) war zu dieser Zeit noch beim Stehen. Er vertritt sich über die Frage der Aufhebung des Reichshaushalts des Lehrermittelstandes.

Darauf nahm Minister Dr. Voelck vor (schon bestanden) Haus das Wort; er ging zunächst auf die Wirklungen der allgemeinen Sparpolitik auf das Kultusministerium ein. Der Erhöhung der Schulgebühren habe man schweren Herzens zustimmen müssen. Die Sparpolitik dürfe aber nicht zur Klassenunterschiedenlegung und zur Verschärfung der Schulpflichtdauer in den höheren Schulen von 9 auf 8 Jahre führen.

In der Frage der Grundschule sei das Kultusministerium immer vorangehen. Der Gedanke, daß die Einheitschule die religiösen und konfessionellen Gegensätze überbrücke, sei als Folge der Ereignisse in ihrer Verwirklichung gescheitert. Hinsichtlich der Sammelfächer bedauere der Minister, daß immer noch kein Reichsgesetz bestehe; er verlange auch hier wieder ein Reichsgesetz, das die weltliche Schule auf eine verfassungsgemäße Grundlage stellen würde. Die Frage der Lehrerbildung habe im Vordergrund. Die Frage sei als Folge der Ereignisse in ihrer Verwirklichung gescheitert und geistigen Gesundheit bedroht; das Elternhaus sei vielfach nicht mehr das alte; früher geschilderte Ideale seien zusammengebrochen.

Inland und Ausland.

Reichstanzler Dr. Cuno ist von seinem Ehrentageurlaub in Freudenstadt Dienstag früh in Berlin wieder eingetroffen.

Der württembergische Minister des Innern, Graf, ist Montag nachmittag nach langem Krankenlager im Alter von 51 Jahren gestorben.

Wiederankommern des irischen Aufstandes. Die Anzeichen mehrten sich, daß die irischen Aufständischen den Kampf wieder aufgenommen haben. Gelesen wurde von ihnen eine Kalserie in der Grafkapell Dublin angelesen, jedoch wurden sie zurückgeschlagen. Der päpstliche Nuntius nach Rom hat die Abreise seiner Sendung in England nach Rom zurückgeschlagen. Seine Pläne wegen Friedensverhandlungen sind wahrscheinlich nicht möglich, da die Regierung nicht bereit ist, Verhandlungen mit den Anhängern De Valeras zu führen.

Verlängerung des rumanisch-schlesischen Defensivvertrages. Wie das Schiedsgerichtliche Ausschussmittel, ist der zehnjährige Rumanien und der schlesische Republik am 23. 4. 1921 abgelehnt worden, dessen Gültigkeit abläuft, auf drei Jahre verlängert werden.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die an der gestrigen Nachbörse entlassenen Gerüchte über die heutigen Verträge zu erwartende Abnahme der Reichsbanknoten als Folge der Verwirklichung des Reichsbanknotenswieders und die Beschränkung der Emissionen, die Erwartungen später gestärkt wurden. Ähnlich wie im Abendverkehr wurden Dollarnoten am Vormittag mit bis 80 000 M. genannt, um gegen 2 Uhr auf 30 000 M. zurückzugehen. Von Renten wurden österreichische mit 80 M., ungarische Renten mit 1450 M., polnische Renten mit 76 25 M. und rumanische Renten mit 165 M. genannt.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen	Vortages	8. Mai	7. Mai	Wert
	Verf.	Verf.	Verf.	
Frankl.	420	428.94	416.65	11244 13
Englische Pfund	20.00	16.130.9	16.109.1	7789.23
Polnische Zloty	1.67	4.180.45	4.207.77	491.25
Österreichische Krone	1.12	17.615.7	17.493	642.87
Belgische Franc	0.82	116.57	117.48	1291.58
Schwedische Krone	0.82	63.38	63.57	96.00
Dänische Krone	0.80	11.65	11.80	147.75
Italienische Lira	0.80	2.77	2.87	37.70
Portugiesische Escudo	-	0.89	0.89	111.21

Geldverkehr.

Während auf den meisten Spekulationsgebieten der Wechsel sich fest gegen den Dollar etwas höher abwickelte, gelang es nicht, das Geschäft am 30. April in den Markt unter neuerlicher Besorgung der hier führenden Papiere wieder aufzurufen. Die Zinssensgerichte wollen nicht verurteilen, und im Anschluß an die weitere starke Aufwärtsbewegung der obersteinsten Monatsanleihemarkt beobachtet, deutet Ansehen nicht einheitlich. Schuldensensitivität zeigte mit 11 000 Prozent ein und Dollaranleiheausweisungen eröffneten mit 35 750 Prozent. Von Reichsanleihen waren 4. und 5. der Zinssens 25 bis 30 Prozent gebietet, während auf der anderen Seite Reichsanleihe 10 Prozent nachgaben. - Tägliches Geld gegen Wechsel 15 bis 16 Prozent, gegen Effekten 20 bis 30 Prozent.

Berliner Rohstoffmarkt vom 8. April.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Safer 57 000 für 50 Allogramm

« zwanggen oder frei Wagen. (Richtamtlich) Wagen 67 000—80 000, Ragen 59 000—61 000, Saker 50 000—51 000, Gerste 51 000—52 000 für 50 Rikogramm, Weizenmehl 190 000—205 000, Roggenmehl 150 000—160 000 für 50 Rikogramm, Braupferd 17 000—19 000, bindpferd, Weizenroggen 20 000—22 000, Braupferd 17 000—19 000, bindpferd, Weizenroggen 20 000—22 000, Ise und geb. Braumittel 16 000—17 000, Säckel 25 000—26 000, handwägel, Sen 16 000—18 000, gutes Sen 19 000 bis 21 000, Nuts 120 000—125 000, Rapskuchen 52 000—53 000, Trockenfahrl 21 000—23 000, Kartoffelfahrl 21 000—23 000, Widen 70 000, Ackerboven 50 000—55 000, Bittorarbeiten 90 000 bis 95 000, H. Erben 75 000, Futtererze 50 000—55 000 für 50 Rikogramm, Weizenstroh 21 000, Weizenstroh 20 000, Stroh 31 000, Stroh 30 000, Weizenstroh 25 000, Gallestee 25 000, Eintrichmehl 18 000, Palmstirnöl 29 000 für 50 Rikogramm, Eintrich, Berpadina, Alles ab Bestandort.

Unmutter-Katastrophen in Gachsen.

Schwere Schornsteinkatastrophen, hervorgerufen durch Wellenbrüche und Hagelstöße, werden aus der Provinz Gachsen gemeldet. Am schwersten betroffen sind die Gegenden von Rammberg, Merseburg, Burg und Gethstedt. Bei Rammberg ging ein Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner in der Größe von Taubenieren, schloßen tausende von Fensterböden. Die Asmaerener der westenstraße und von wöden durchstieß. Die gesamte Obfr- und Erdbeerernte ist zerstört. Bei Burg wurden die Dächer von verschiedenen Häusern abgerissen. Das Dach einer massiven Scheune floß mehrere hundert Meter weit. Die bekannte Späander-Wähe ist fast behöhigt. Viele Pflanz- und Telegraphenmasten wurden wie Streichhölzer getnickt. Die Felder mußten neu gepflügt und gebohnt werden.

In Gethstedt und im Haderbortale führten die schweren Gewitter, die sich entluden, eine Windstöße mit sich. Der Haderbortach trat aus den Ufern und überflutete die Gachsen der Stadt Gethstedt. Die Wohn- und Geschäftshäuser haben schwer gelitten. Mehrere Schwestern wurden fortgeschwemmt. Der Schifffahrt ist sehr nach zu tun. Die Gachsen sind in einem Meer, das die Aufschwammungen werden Wochen in Anspruch nehmen.

Auf dem Landstrich Jänders-Geschäft-Schwärma sind die Straßen aufgerissen und die Brücken fortgeschliffen. Die Felder sind überflutet, die ganze Erde ist verrotzt. Das fließende Wasser drang in die Häuser bis in die oberen Stockwerke. Ganze Herden von Schafen, Ziegen und viele Rinder und Schweine sind ertrunken. Die Verfolgten kälteren Sturm. Einige Feuerwehren der Umgebung beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Der Zugverkehr auf der Strecke nach Mühlheim wurde eingestellt. Vier der Gachsenfähren in der Provinz Gachsen belauf sich auf viele Milliarden Mark.

Am Tage der Himmelfahrt.

Von Hellmuth Schröder.

Der Welt, auf dem Christus in finstlicher Nacht, von aller Welt verlassen, gebetet, gestiftet und gerungen hat, ragt in feistlicher Majestät zum blauen Welkenmeer empor. Die Mutter Jesu, seine eben noch gestirnt umherirrenden, geängstigten Jünger stehen, heiliger Schauer voll, den verzückten Blick aufwärts gerichtet, auf des Himmels Gipfel. Und aus ihrer Mitte, von Engelchören getragen, von seraphischen Klängen begleitet, entschwebt Gottes eingeborener Sohn den Niederungen der Erde. Nicht mehr der Gepeinigete am Kreuz, von den Menschen verspottet. Sondern in leuchtender Majestät, bereit, seinen Weg zur Rechten des Vaters einzunehmen. Also fährt er gen Himmel. Seine Hände breiten sich segnend über die Welt und ihre Kinder.

Segnend. Das ist es, was uns Staubgeborenen bei tiefer Betrachtung der wunderbaren Himmelfahrt Christi so ans Herz rührt. Segnend. Worte der Güte und Liebe auf den Lippen für die Geinen, für alle, die da leben, leben und leben werden. Wir wissen, wie unmaßstäblich es im Herzen blüht, wenn einer, der uns nahestand, in seiner letzten Stunde segnend die Hand auf unser Haupt gelegt. Wir wissen, wach eine Stärke, wach eine Macht und wach ein Glück der Eltern Segen für die Kinder in sich birgt. Wir erkennen daran die unendlichen Kräfte, die Fülle heiliger Werte, die der Segen des Heilands über uns vertheilt verstreut hat. — Und das eben begehren wir nicht. Sein Fluch hätte die Welt vertheilt. Ohne Zweifel. Warum hat er also nicht mit der Spitze seines Fußes die Erde in den irdischen Ugrund unentrinnbar Vernichtung gelassen? Urkräfte genug hätte er gehabt. Während er sich zur Höhe trug emporhoch, sagte doch sein Blick all die Stätten irdischer Leben, sah er Jerusalem, den Tempel, sah er Galgatha und die Menschen aus, die ihr freies Spiel mit ihm getrieben. Trotzdem — er segnete. Welt er die Liebe war.

Sehen wir heute um uns in der Christenwelt. — Christus, so nennt, die sich nennt, wie er, wie Christus. Die sich so nennt, wach sie sich Christi Worte zu eigen, zur Richtschnur ihres Tun und Handelns gemacht hat. Sehen wir um uns. Da sehen wir ein Volk, das im furchtbaren Krieg von gerechten Waffen viel Blutvergießen hat, bis es durch Mächte tobdringenden Materials, durch Dummgesinnung aus aller Welt, durch den Einfluß schwarzer Fäden schließlich den tausendfach gewählten Gegner zur Aufgabe des Kampfes gezwungen. Wir sehen, daß dieses Volk, als es kein Ziel erreicht, nichts, aber auch gar nichts an christlicher Steghaftigkeit befehen hat. Das es den am Boden liegenden, ferrensunden Nachbar quält, peinigt, schmäht, beißt — ohne Maß, ohne Sinn, ohne Ende. Und wir fragen uns, wie ein solches Volk es wagen kann, am Tage der Himmelfahrt Christi vor das Bild des Sohnes Gottes zu treten. Vor den Altar der Liebe ohne Ende. Wir fragen uns, wie man in all den anderen christlichen Reichen an diesem Tage zu beten vermag, wo man es doch nicht gebührt hat und nicht hindert, daß das Vermächtnis dessen zu dem man die Hände erhebt, ein Schemen geworden, Lebenslopp nur für verstreuten wenige.

Und sehen wir uns weiter um, in engeren Kreise — wie finden das gleiche. Soß wir mit Maß, Leben mit Leib wagen. Zwischen den Gachsen, zwischen den Parteien, zwischen den einzelnen Menschen. Und wo nicht mit harter Kränze des „Wie du mir, so ich dir“ besetzt wird, da ist weniger Liebe die Veranlassung, als Unvermögen, Schwäche.

Himmelfahrtsgebräuche.

Wie alle Feste des Jahres, so hat auch der Himmelfahrts-Donnerstag neben seiner kirchlichen und religiösen Bedeutung a u ch den Magen des Menschen etwas Befonderes zu sagen; wenigstens war das früher, in der fogenannten guten, alten Zeit, der Fall, vor der wir so gerne leben und die uns heute sehr legerndhaft ergeinen möge. Man hat es im Laufe der letzten Jahre wahrhaftig gelernt, sich mit der höchsten Bitte des Vaterunsers zu begnügen: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Früher jedoch — da hatte Himmelfahrt den Kindern wie den Erwachsenen gleicherweise etwas außerordentlich Seltenes und Seltenes zu bedeuten, wenn man sich des festlichen Charakters dieses Tages, dem sehr Tage später „Pfingsten, das liebliche Fest“, folgte, recht bewußt werden wollte.

Himmelfahrt-Gatten — das bedeutete früher in Meinhessen ein „wildes Gelage“, wie man in den mansfeldischen Dörfern in einer eignen erbaute Scheune eine Sonne lichten mußte, und zwar bis auf den letzten Tropfen, wobei jeder nordgehende Fremde freilich mitzuzun hatte, um dann auf der Sonne fählich mit den Frauen zu tanzen. Nicht ganz so beraucht hielten es die Leute von Meinhessen, die auf die Dörfer, „in die Gemmeilung“ gingen und darob nicht weniger Lustig waren. Eine Gatte, die sonst nur zu Eltern beliebt war, erhielt sich lange Zeit im schweizerischen Kantons Thurgau in dem fogenannten Ceterlesen, wobei ein junger Mann über die zagnenden Köpfe der lachenden Zuschauer hinweg in eine Fackelkammer zu werfen hatte. In der Niederlande wollte man lange Zeit, imhöflich für den Flug Christi zur Höhe, am Himmelfahrtsrage nur „fliegendes Fleisch“, d. h. Geflügel, essen, und dementsprechend erhielten früher die Gasse im Allgäu von den Witten Bratbögel.

Von anderen für diesen Tag charakteristischen Gebräuchen wären noch zu nennen: die schließlichen Himmelfahrtstüten, dünne Pfefferkuchen in Form von Spatierkerlen, ein Weißbrot von langlich spitzer Gestalt vor für die Kinderberger Kinder die Himmelfahrts-Güte. Am hannoverschen Martobel hat der Gemeindevater für die liebe Jugend Palsaden oder Angelhuppen, die sich in Rotterdam wieder „Hemelvaartebollen“ nannten. Am Waldgebiet mußte man früher auf die Gachsen hin gehen jagd gehen, die einen besonders ledernen Wachen heimlich in eine Fackelkammer zu werfen hatte. rische Kuriosität, wie sie heute in der feinsten Hofställe nicht mehr vorkommt. Das fogenannte Sumbold von Hirtfahel bestand darin, daß Knaben einer ihrer Kameraden, der ganz in frisches Vaud und Plumenzier eingehüllt war, durch das ganze Dorf von Tür zu Tür trugen, langen und Eier und Speck einsammeln.

Wenn in vergangenen Zeiten in katholischen Kirchen die Statue des Heilandes täglich zur Himmelfahrt vom Altar emporgezogen wurde, um durch eine Öffnung der Kuppel zu verschwinden, so fielen wohl keine Weizenbröden, Pfeffer, Oblaten und Blumenkränze auf die Gemeinde nieder. Für Medlenburg war die Erde das Gerüst des Festtages, eine Erinnerung an den alten Donar-Glauben. Seitdem der Spargel unter dem Großen Russischen in der Wald Brandenburg als Gewürz heimlich in den Handel kam, durfte sie zu Himmelfahrt auf der Tafel nicht besserer Bürgerkates in Berlin fehlen — eine Selbsterhaltungspflicht, die heute, da das Pfund vom ersten frischen Spargel in der Reichshauptstadt mindestens 3000 M. kostet, leider ausfallen muß.

Aus aller Welt.

Die Lebenshaltungskosten im April. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts beträgt die Lebenshaltungskosten für die Lebenshaltungskosten in Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung im Durchschnitt des Monats April 2564 (1913/14) — 1) gegenüber über 2854 im März. Die Erhöhung beträgt sonach 35 v. H. Die Anzeiger ohne die Bekleidungskosten ist um 5,2 v. H. auf 2764 gestiegen. Auf dem Lebensmittelmarkt war die Preisentwärtung im Monat April verhältnismäßig ruhig. Eine Reihe von Lebensmitteln, wie Weizenmehl, Kartoffeln, Hühner, Margarine, ausländisches Schweinefleisch, zum Teil auch Speck, war gegenüber dem März weiter etwas im Preise zurückgegangen. Dagegen hatten die Fleischpreise nach der vorübergehenden Berbilligung im März wieder in allen Städten, ebenso wie Butter, Zucker und Milch, nicht unbedeutend angezogen. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung haben infolge der Preissteigerung der Kohlenpreise eine kleine Steigerung erfahren, der Preisänderungen in den Bekleidungskosten war dagegen schon durch die Entwertung zu Ende des Berichtsmontats überholt.

Aufstellungen der Berliner Feuerwehr. Am Sonntag nachmittags ging ein heftiges Gewitter über Berlin herüber. Die Berliner Feuerwehr trat etwa 2 00 Fällen in Tätigkeit. Die neue Branddirektion II im Westen (Schöneberg, Rimerstraße) verzeichnete innerhalb einer Stunde 80 Alarmierungen. Auch in den übrigen Bezirken beobachtet es ununterbrochen zu tun. Lagerräume, Keller, Wöden und Wohnungen waren überflutet. In Moabit sind zahlreiche Dächer fast in Mitleidenschaft gezogen worden.

Reuenernenneren im D-3-3. Schwere Ausschreitungen verübten Reuener, die in D-3-3 einen D-3-3 nach Köln schicken wollten. Sie legten sich in ihrem Willen auf die Hände und in die Genicksmuskeln des Mannes hin. Als die Bahnkontrolle hinter Garbung in das Mittel kam, wurden die Reuener auffällig und zogen ihre Messer. Blindlings stießen sie mit den Messern um sich und verletzten zahlreiche Personen. Zum Glück entstand unglückliche Aufregung. Auf dem Bahnhof Stiefeld wurde die Störrede beendet, und die Reuener wurden herausgeführt. Da keine Mitleidigkeit war, sie festnehmen zu lassen. Die Reuener demhinterzogen darauf den D-3-3 mit großen Steinen und ergriffen dann die Flucht. Dem Langjäger aus Rembrand gelang es, im Wiederstand die Täter festzunehmen. Nicht weniger als zwanzig Fahrgäste des D-3-3 sind bei der Messerfeinderei verletzt worden.

Der Minister und sein Namensgefährte. Der enastliche Gesundheitsminister Neville Chamberlain erzählt in seinen „Erinnerungen“, eine lustige Geschichte von einem Besuch seines Vaters, des berühmten Staatsmannes Josef Chamberlain, der allgemein unter dem Namen „Joe“ bekannt war, im Zoologischen Garten, Chamberlain, der einen ungewöhnlichen Lebenswandel befaß, interessierte sich sehr für das Nilpferd und fragte den Wärter nach dem Namen des Ungeheims. Der Wärter wurde überhört, bildete sich anständig um, antwortete aber nicht. „Ja, Sie werden doch einen Namen für das Tier haben, nicht wahr?“ fragte der Staatsmann. „Ja“, stammelte der Wärter. „Nun, warum laßen Sie ihn denn nicht?“ „Er

wirte Ihnen vielleicht nicht gefallen.“ „Sagen Sie mir nun nur ganz ruhig“, drängte Chamberlain. „Der andere seufzte schwer: „Sie werden aber lieber über den Namen des Nilpferd, Wiltier Chamberlain, wenn ich ihn sage. Ich kann es nun einmal nicht ändern: wie werden es Joe.“

Die modernen Seerauber haufen an der atlantischen Küste Nordamerikas, wo sie den Rum-Runners aufsuchen. Schiffen, die Wisky und andere geistige Getränke in Kanada, Alaska oder den westindischen Inseln laden und außerhalb der Dreimeilengrenze an der amerikanischen Küste kreuzen, um im geeigneten Augenblick ihre Ladung an einem unbedachten Pfläzchen zu landen. Dieser Tage wurde ein Schoner von der Küstenwache aufgegriffen, der allem Anschein nach dem Wiskyhändler gebort hatte, dessen Verhaftung aber schon als ein historischer Fall in der Geschichte der Schifffahrt aufgegriffen. Spuren eines heftigen Kampfes, der sich auf dem Schiffe abgepielt hat, waren noch deutlich erkennbar.

Belgien verläßt sein Silbergeld. Wie uns aus Bern gemeldet wird, hat sich beim Einschmelzen belgischen Silbergeldes bei der eidgenössischen Münzhütte zur Herstellung von fünf-Frankenstücken die überraschende Tatsache ergeben, daß die verbleibenden größeren Partien des belgischen Geldes der Silbergehalt unter dem zum täglichen Mindestmaß hand, so daß entsprechend Fein Silber zugefügt werden mußte. Ingefolgt des baltenden Sinnees auf den angeblich „betrügerischen Bankrott Deutschlands“ darf man wohl an die belgische Regierung die Frage richten, als was sie diese Fälligung des von ihr ausgebenen und garantierten Silbergeldes ansieht.

Südafrikanische Schatzgräbergeschichten.

Die Verhaftung und Ausweisung des Abenteuerers Ludwig von Westheim aus Südafrika hat wieder die Fabel von den verstorbenen Millionen Odm Krüger in Erinnerung gebracht. In Südafrika hatte sich trotz aller Gegenkämpfer den Glauben an diese Millionen in weiter Kreise erhalten, und auch heute findet der glaubwürdige, sehr unerwähnte Schwindler unter den Durfamiliaren leicht Opfer, die seine Schatzgräber finanzierten und unterstützen.

Welt verbreitet zum Beispiel ist der Glaube an der Kalabar-Wüste entdeckt haben soll. Der Arzt Hard hat nach Kreise Kreise aus der Wüste, aber das kleine Südafrika ist das er mit zurückbrachte, gibt vielen Leuten als Beweis dafür, daß der Kalabar-Wüste wirklich existiert. Zwei Expeditionen, die den Berg ausfindig machen wollten, gingen ein Jahr lang, und man glaubt, daß noch viele andere Schatzgräber ihren Tod fanden in dem Bemühen, den Berg des Glückes zu entdecken.

Welt verbreitet ist ferner der Glaube an die „Goldhöhlen“, die sich in der Nähe von Trigersborg befinden soll. Ein Entdecker, der über 100 Jahre alt und der letzte seines Stammes war, soll einst verstorben haben, ohne Krüger den Ort dieser Schatzhöhle zu verraten. Er wurde jedoch an einen der Sekretäre des Vorkonzerns gemeldet, und meierte sich, diesem etwas zu sagen, weil ein Königsgeldheimnis nur wieder einem Könige übermitteln werden dürfte.

In der Oranienburg-Rolone suchen noch heute Nachkommen alter Vorkonzernfamilien nach vergrabenen Schatzkammern, die von ihren Vätern im Jahre 1880 auf dem B-1 verstorben wurden, und den Wert von Millionen Pfund Sterling besitzen. Es heißt, daß einige Gläubiger schon verzeigte Beschläge ausfindig machten und reichen Lohn für ihre Mühe erhielten. Der Hauptfönd schimmert jedoch noch immer in seinem Versteck und wird wohl schließlich nur einmal durch Zufall gefunden werden.

„König David“ und seine Braute.

Amerika hat wieder einmal seinen Religionskandal. Benjamin Purnell, der langhaarige, weisbärtige „König aus dem Saule David“ — das Haupt eines religiösen Sette, die vor etwa 20 Jahren im Staate Michigan gegründet wurde —, steht gegenwärtig festgehalten vor dem Kriminalgericht. Ein Abtrünniger, der mit seiner ganzen Familie vor etwa zehn Jahren der Sette beigetreten war und alle Jahre für den neuen König David arbeitete mußte, ohne je einen Silberling Lohn zu erhalten, verlastete den neuen Propheten auf Entschädigung, und in den Gerichtsverhandlungen wurden dann Einzelheiten über diese neue Religion in dem sonst so fortgeschrittenen Amerika bekannt.

„König David“ scheint wie sein Vorgänger der Weltbelichtheit nicht abhold gewesen zu sein, und so hatte er auch für seine Anhänger „Reformen“ des Ehewesens eingeführt, die seinem Geschmach entgegenzogen. Eine dieser war die „Gruppenheh“, in der gleich Eßaren junger Männer und Mädchen miteinander verheiratet wurden. Eine andere Reform des heiligen Königs aus dem Saule Davids war die Helotterie, in der die jungen Mädchen Gatten geminnen konnten. Schönlich gingen die Anhänger Davids mit den Töten um. Es wurde ihnen gebietet, daß wenn sie die Anordnungen „König Davids“ befolgen, sie ewig leben zu können. Einmal einer von der Sette, so schrieb man dies in den Gachsen zu, und man darf die Zeile ohne jede Ironie in eine feste Gewebe. Es wird noch behauptet, daß jedes manches junge Mädchen mit verstand, und daß die Leiden dieser mangelhaften Epuren trug, die auf einen gewalttätigen Tod der Mädchen schließen lassen.

Trotz all dieser sonderbaren „Religionsgebräuche“ hatte die Sette einen großen Zustrom. Sie gehörten im Staate Michigan große Vändereien, auf denen die Landwirtschaft recht erfolgreich betrieben wurde. Ihre Sporkräfte und ihre Musikanten waren im ganzen Lande berühmt. Begründend für die Religion des neuen Königs David war, ferner, daß älteren Ehepaaren verboten war, Kinder zu haben, den jungen Mädchen, den „Bräuten Davids“, gereichte dies jedoch zur besondern Ehre.



Neu eingetroffen

feinste Tafel-Margarine in bekannter Güte, solange der Vorrat reicht für **4300 Mark.**

Ferner empfehle ich ff. Bratheringe, Nollmöbde, Sardinen, Fettbündlinge, Delfardinen, feine Burger- und Stangenkäse sowie Allgäuerfettkäse und Limburgerkäse.

Reichliche Auswahl in Schokoladen, Kakaos und Bonbons.
Seben **Sonnabend**, von Mittag ab **Stangenspargel** und **Kopfsalat**.

Richard Gehl,
Treffurt, Rathausstraße.

Empfehle!

Damen- und Kinderstrümpfe

in Wolle und Fior,

Jumper in Wolle und Seide,

Zweter in allen Größen.

Ferner große Auswahl in:

Wirtschafts- und Zier-Schürzen

Frau E. Simon, Treffurt, Marktpl. 8.

Empfehle!

Dirndelstoffe, Vollboile, Kleiderripps, Panamastoff, Kleiderleinen, Blusenfreisen, Hemdenblusenstoff, Berkal, Druck, Singham, Sommerjaden, Schlofferjaden, Manchesterhosen, Wirthshosen, Hilothosen, Einjahhemden, Schürzen, Bettlucher, Schlafdecken, bestickte Bettbezüge, Tischdecken, Tischstücher, Sofadecken, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Sommerlappen, Hemdentuche, Haustücher, Nohnessel, Inlett, Bettzeuge, Anzugstoffe u. s. w.

in großer Auswahl

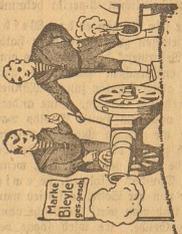
Rudolf Böttger, Falken,
Fernruf Treffurt 86.

Achtung! Günstiges Angebot!

Leinöl-Firnis garantiert rein unter Tagespreis.
Terpentin - Oelweiss in Oel angerieben - Bleiweiss in Oel angerieben - Zink-Weiss in Oel angerieben, Fußbodenlacke - Emallelacke - Eichenholzlacke Tischplattenlack - Möbellacke - Sämtliche trockenen Farben - Sireichfertige Fußbodenfarben Sireichfertige Oelfarben - Pinzel in allen Größen, Kreide und Leime - Tapeten und Kleb-Stoffe
Prima staubfreies Fußboden-Oel

Georg Simon

Treffurt a. W. Malermeister. Markt-Platz 8.



Die sitzen!
Verlangen Sie Katalog!
C. B. Wiegandt,
Grossburschla.



Starke Tomatenpflanzen

mit Topfballen zu haben bei **E. Korn, Treffurt,** Weiße Gasse 8.

Prima Saatwiden

offert billigt ab Lager.
Werner Johann,
Eichweg, Fernruf 221 und 222

Eine fast neue **Futtermaschine** und 10-15 Einmachgefäße zu verkaufen

Falken 60 F.

Ein kaum gebrauchtes **Knaben-Fahrrad** fast neu gegen Bruch zu verkaufen oder zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Treffurter Nachrichten“ (Stadt-Blatt), Treffurt.

Ein gebrauchter **Küchenherd** zu verkaufen.

Fritz Grimm, Treffurt.

Prima weißes Mehl

Gersten-Futtermehl

Reismehl

Weizenkleie gibt preiswert ab

Wilh. Gehl

Treffurt, Kirchstr. 21

Achtung!

Sardinen - Nollmopse, Bratheringe

Heringe in Gelee und grüne Heringe sind wieder neu eingetroffen und empfiehlt sehr preiswert

Karl Rathgeber 88 Treffurt. 88

Ich verreise

vom 13.-23. Mai.

Homöopath **R. Dreihus** Wohlmut-Institut

Mühlhausen Th.

Zahnpraxis

Paul Hahn, Dent. Treffurt, Kirchstr. 21

Café Gehl, 1 Tr.

Sprechstunden: Montag und Freitag von 1/2 12 bis 1/2 6 Uhr.

Einige Zentner **Runkeln** zu kaufen gesucht.

Treffurt, Bahnhofstr. 7.

Schlüsselbund

von Noll- Sommerwirtschaft bis Eisenachstraße. Bitte gegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle der „Treffurter Nachrichten“ (Stadt-Blatt), Treffurt.

Ein Beil

vom Viehweg bis Delberg **verloren.** Bitte abgegeben **Wankriederstr. 2.**

Kaufe Continental- oder Adler-Schreibmaschinen.

neue oder gebrauchte, aber gut, desgl. **Nationalmaschinen.** Angebote mit Schriftw. und Fabr.-Nr. an **Schließl. 19, Eisenach.**

Schafwolle

gewaschen u. ungewaschen, woll. **trickklumpen u. woll. Abfälle** kaufen, abernimmt, Verfümmen, **trick- u. Webgarn** sowie **Verarbeitung von Wolle zu Steppdecken, coll. Tausch gegen Stoffe.** Gute Bahnverw.

Wollgarnspinnerei „Frieda“ Frieda a. Werra.

Berufsbrecher Amt Eichwege Nr. 230.

Ein paar weiße, noch wenig getragene Damenhalbschuhe

Größe Nr. 37 preiswert zu verkaufen. **Rühres** sagt die Geschäftsstelle der „Treffurter Nachrichten“ (Stadt-Blatt), Treffurt a. W.

Zu Pfingsten empfiehlt Strohhüte und Selbstbinder.

Rudolf Böttger, Falken.

Kopfsalat

gebe Sonntag früh wieder ab.

Willy Becker, Treffurt, Bahnhofstraße 13.

Spar- u. Vorschussverein zu Treffurt

Telefon Nr. 6. e. G. m. u. H. Kirchstraße 3/4. Begründet 1868.

Größnung laufender Konten. Scheckverkehr. Bargeldloser Ueberweisungsverkehr. Kreditgewährung zu mäßigem Zinsfuß. Annahme von Spargeldern.

Lacke, Farben, Firnisse, Sanitäts- = Fußbodenöl, Fensterkitt etc. = in bekannten la. Qualitäten für Industrie und Gewerbe liefern prompt und preiswert

Reinhold Lotz & Co, Eisenach

Lack-, Oel- und Rostschutz-Farbenfabrik. Telefon 1223. Fernrufstr. 27.

Kammermusik - Abend

des **Arbeiter-Sängerchor Treffurt** im Saale des Hotel zum Stern am **Sonntag, den 13. Mai**

Ausführende:

- I. Chorleiter **Fried. Ernst Schweinefleisch** (Geige)
- II. Frau **Frieda Michel** (Piano)
- III. **Doppelquartett des Mühlhäuser Volkschor.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.

Sonntag, den 13. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab im **Goldmann'schen Saale** zu **Diedorf** großes **Tanzvergnügen.** Hierzu laden freundlich ein **Der Wirt.** Schierhäuser Musikkapelle.

Männer-Gesangverein Germania.

Sonnabend Singhunde. Anfang pünktlich 8,30 Uhr. Vollständiges Erscheinen aller Sänger wird dringend erwartet. Der Vorstand.

Gesangverein Piedertafel und Germania.

Nächsten Sonntag früh gemeinschaftlicher Ausflug. Abmarsch pünkt 5 Uhr vom Marktplatz. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten. Die Vorstände

Werratal-Verein.

Mitglieder, die am 9. und 10. Juni d. J. an der 40 jährigen Gedenkfeier des W. T. V. in Eichwege teilnehmen wollen, können kostenlos bei Vereinsmitgliedern übernachten, wenn sie sich umgehend bei einem Vorstandsmitgliede anmelden. Der Vorstand.

Elisabeth Brüggemann

Willy Schmidt

Verloirte

Treffurt Deuchelbeim - Giessen
Treffurt, den 13. Mai 1923.